

Mensch im Zwiefalt

Heute tendieren Autos zur glatten Stromlinien- oder Tropfenform; das Leben wird auf der Leinwand Hollywoods glattgestrichen, wo auf dem Zelluloid keine Zellulitis vorkommen darf; statt Papier, das sich unter den Händen faltet und verknittert, werden Texte auf glatten Oberflächen geschrieben, Bildschirme bügeln die Welt zur planen Oberfläche... Nur ja keine Widerständigkeit des Lebens! Der Mensch als Gleitmittel. Alles reibungslos funktionieren, doch was wäre eine Haut ganz ohne Widerstand?

Dabei liegt gerade das Glück und das Leben in den Falten: Mit der ersten Zellteilung beginnt ein Abenteuer der ständigen Entfaltung, des Aufblühens, bis man sich wieder mumiengleich einfaltet und mit dem Tod in jenem Abgrund zwischen den Falten versinkt, aus denen man entsprungen ist...

In diesem Sinne sollt die Philosophie, welche die „Entfaltung des absoluten Geistes“ darstellt (Hegel), wieder zur Nabelschau werden und sich am Begriff der Falte orientieren – um gegen den Flachsinn des „sauglatten“ Zeitgeistes Widerstand zu leisten. Mit dem Begriff der Falte wird unser Glaube an die Einheit und Geschlossenheit des allmächtigen Subjekts erschüttert. Die Falte ist nie eines, sondern immer schon in zwei gefaltet, gedoppelt: ein Zwiespalt. Ein Rätsel, das sich nicht durch eine Wahrheit lösen lässt. Der Mensch dieses Rätseltier, lebt im Zwiefalt. Er kann nicht aus seiner Haut fahren.